

„Major Tom“ wird Lobbyist Ex-Airbus-Chef Enders wird DGAP-Präsident

von Jürgen Wagner

Die „Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik“ (DGAP) gilt – wohl zu Recht – als einer, wenn nicht gar als der einflussreichste außen- und sicherheitspolitische Zusammenschluss in Deutschland. Gleichsam wird die von ihr herausgegebene „Internationale Politik“ (IP) – wiederum durchaus mit einiger Berechtigung – von der DGAP als „Deutschlands führende außenpolitische Zeitschrift“ **angepriesen**. Bei so viel geballter Relevanz ist es nicht unwichtig, ob sich die DGAP bestimmten Positionen und Akteuren besonders verbunden fühlt – liest man ihr **Selbstverständnis**, ist dies selbstredend nicht der Fall: Sie sei ein „unabhängiger, überparteilicher und gemeinnütziger Verein“, heißt es dort. Überparteilich ist sie allerdings vor allem in dem Sinne, als dass sie von jeder Bundesregierung ungeachtet der konkreten Farbkombination Geld annimmt. Wie eine neue **FDP-Anfrage** ergab, waren es allein 1,17 Mio. Euro staatliche Fördermittel, die die DGAP im Jahr 2018 einstrich.

Doch „natürlich“ finden sich unter den Förderern der DGAP auch zahlreiche Unternehmen – nicht zuletzt auch aus der Rüstungsbranche. An erster Stelle der „**Hauptförderer**“ mit einem Jahresbetrag über 100.000 Euro steht deshalb auch nicht die Bundesregierung (sie rangiert auf Platz 2), sondern die Airbus Group. Chef des siebtgrößten Waffenproduzenten der Welt (Jahresumsatz der Rüstungssparte 2017: 11,3 Mrd. Dollar) war bis April 2019 Thomas Enders, der sich während seiner Amtszeit auch immer wieder „beherzt“ in die Politik einmischte. Wes Geistes Kind der ehemalige Offizier und Major der Bundeswehr ist, zeigte er zum Beispiel 2011, als er aus Protest gegen die deutsche Nicht-Beteiligung am desaströsen NATO-Krieg gegen Libyen aus der CSU **austrat**. Bis zuletzt ließ Enders kaum ein gutes Haar an der aus seiner Sicht verfehlten Regierungspolitik – kurz vor Ende seiner Amtszeit hieß es etwa noch in der **Süddeutschen Zeitung**: „Noch schärfere Worte findet Enders für die Verteidigungs- und Rüstungsexportpolitik in Berlin, genauer die geringe Steigerung des deutschen Militärhaushaltes sowie die Ausfuhrblockade durch die Bundesregierung bei europäischen Gemeinschaftsprojekten. ‚Manches, was da passiert, macht mich schlicht fassungslos.‘ Es könne nicht angehen, dass Deutschland ‚aus rein innenpolitischen Gründen‘ europäische Vorhaben stoppe. Auch der jüngst erzielte ‚Kompromiss‘ in der Bundesregierung zwischen SPD und CDU zu den Rüstungsausfuhren sei nicht befriedigend, sondern ‚eine Beleidigung für unsere Verbündeten.‘“

Die Person Enders ist auch insofern interessant, weil der Ex-Airbus-Mann sich am 13. Juni 2019 anschickte, den bisherigen DGAP-Präsidenten Arend Oetker, der nicht mehr kandidieren wollte, zu beerben. Dass sich hier eine Person mit einem – freundlich formuliert – klaren Profil zur Wahl stellte, traf augenscheinlich auf vollste Unterstützung bei den DGAP-Oberen. Jedenfalls wurde die formelle **Ankündigung** der Wahlen seitens der DGAP auch gleich mit einer direkten Wahlempfehlung verknüpft, indem dem scheidenden Vorsitzenden Oetker attestiert wird, dass er als „Vorstandsmitglied Enders“ Nominierung befürwortet.

Das daran anschließende direkte Zitat Oetkers wirkt fast schon wie eine Realsatire, zeigt aber besonders, wie wenig Berührungängste zur Rüstungsindustrie in der DGAP existieren: „Mit Dr. Thomas Enders würde die DGAP einen ausgewiesenen Internationa-

listen gewinnen, der unsere Forschungsarbeit um wertvolle ökonomische und industriepolitische Perspektiven ergänzt. In Zeiten zunehmender Volatilität sind die außenpolitische Analyse und die handlungsorientierte Beratung von Entscheidern in Politik und Wirtschaft eine Kernaufgabe der DGAP. Tom Enders ist mit seiner Erfahrung in den deutsch-französischen Beziehungen und der europäischen Luft- und Raumfahrtindustrie dafür ein idealer Brückenbauer.“

Natürlich wurde Enders bei der Mitgliederversammlung pflichtschuldig in Amt und Würden gewählt. In gewisser Weise schloss sich damit der Kreis, denn damit hatte Enders die komplette Drehtür durchlaufen. Schließlich war eine der ersten Stationen seiner beruflichen Karriere 1988 eine Referentenstelle beim Forschungsinstitut der DGAP, bevor er zwischen 1989 und 1991 unter Verteidigungsminister Gerhard Stoltenberg im Planungsstab des Verteidigungsministeriums „diente“. Anschließend wechselte er in die Privatwirtschaft, wo er ab 2000 Stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Airbus-Vorgängers EADS wurde. Schlussendlich wurde er im Juni 2012 zum Vorstandsvorsitzenden (CEO) der Airbus Group ernannt.

Die DGAP ist ein typisches Beispiel, wie „unabhängig“ und „neutral“ die Organisationen sind, aus denen dann wiederum die „Experten“ rekrutiert werden, um die öffentliche Meinung zu bespielen. Im Falle von Thomas Enders jedenfalls kann man bei seinem Hintergrund getrost davon ausgehen, dass er sich auch in seiner neuen Funktion für die Belange seines früheren Arbeitgebers einsetzen dürfte – schließlich soll ihm sein Abgang von dem Konzern mit einem „**Goldenen Handschlag**“ in Höhe von knapp 37 Mio. Euro **versüßt** worden sein.

Nach seiner Wahl dann wie selbstverständlich als DGAP-Sprachrohr und nicht als Rüstungslobbyist ausgewiesen, wenn es etwa in der **Welt** hieß: „Gerade erst zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik gewählt, geht der frühere Airbus-Chef Tom Enders mit der deutschen Außenpolitik hart ins Gericht. [...] Das ‚deutsche Wegducken bei den Militärausgaben‘ beschädige nicht nur die Glaubwürdigkeit der Nato, sondern auch das Ziel einer gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, sagte Enders der Zeitschrift ‚Internationale Politik‘, die von der DGAP herausgegeben wird. ‚Unser Zögern schwächt uns in ganz anderen außenpolitischen Bereichen, in denen wir mitgestalten wollen.‘“

Kurz darauf schob er noch ein **Interview** in seinem neuen Hausblatt, der „Internationalen Politik“, nach, in dem sich u.a. die folgende charmante Passage fand: „Ein Land, das vorgibt, keine nationalen Interessen zu haben, aber ständig auf einem hohen moralischen Ross daherkommt und sozusagen wie ein Vegetarier die Notwendigkeit militärischer Mittel in einer Welt voller Fleischfresser ignoriert, wie das Sigmar Gabriel einmal so schön formuliert hat, ist nur begrenzt kooperations- und partnerschaftsfähig. Eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik für Europa wird daraus jedenfalls nicht.“